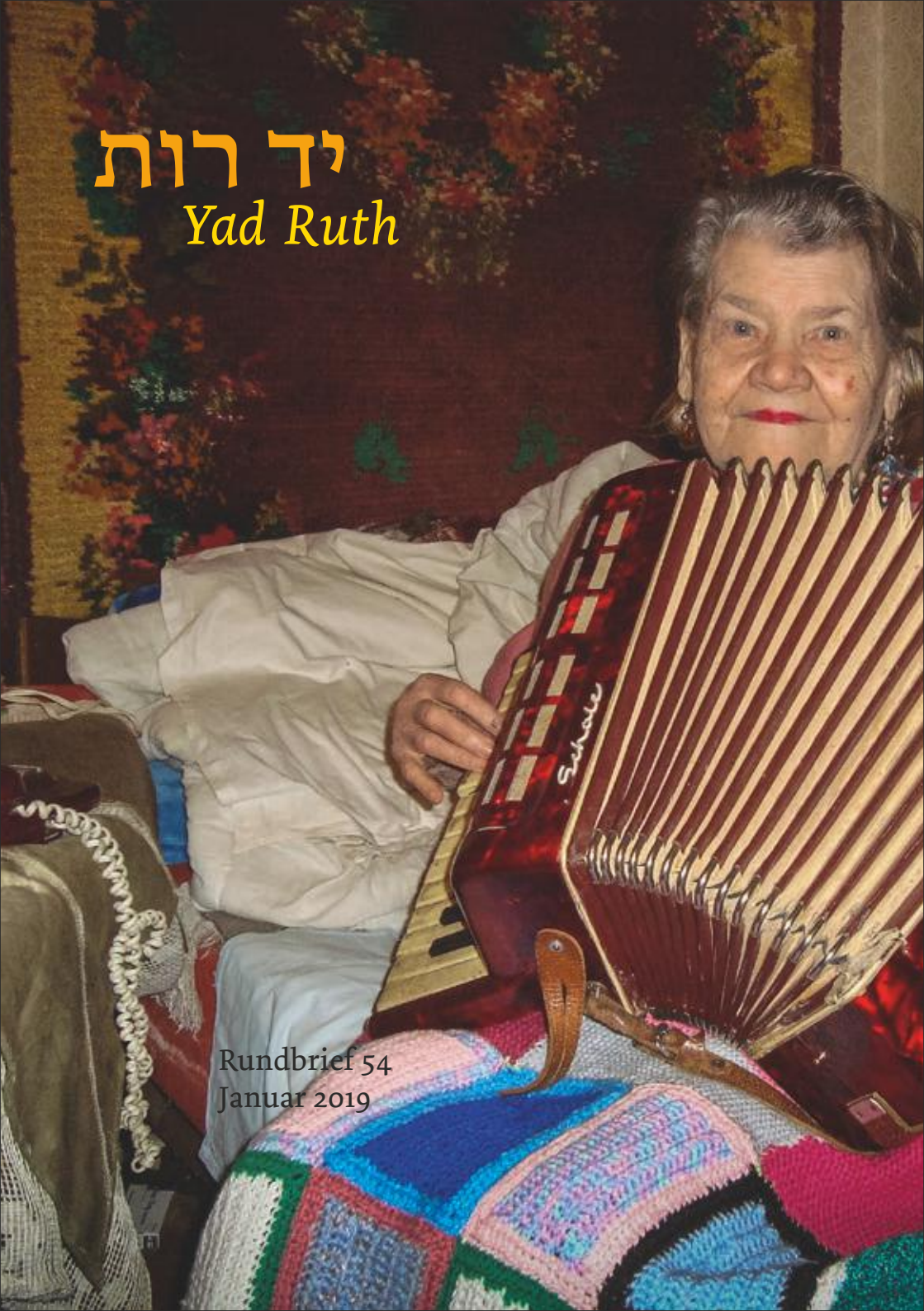


יד רות

Yad Ruth

Rundbrief 54
Januar 2019



Bisher kannte ich dich nur vom Hörensagen, doch jetzt habe ich Dich mit eigenen Augen gesehen. Hiob 42,5

Liebe Freundinnen und Freunde von Yad Ruth,

seit über 20 Jahren besteht die ehrenamtliche Arbeit von Yad Ruth. Wir bedanken uns auch im Jahr 2018 für Ihre Unterstützung und Begleitung in unseren Projekten. Im November 2018 gab es eine Projektreise nach Israel ▶ **ab Seite 13**. In Norddeutschland organisierten wir, dass erneut zwei jüdische Zeitzeuginnen für eine Woche in verschiedenen Schulen und Schulformen ihre Lebensgeschichten erzählten ▶ **ab Seite 11**. Die jüdischen Überlebenden im Baltikum erhielten zu Chanukka auch in diesem Jahr ihre Lichtpakete ▶ **ab Seite 8**, die durch die Schüler der Stadtteilschule Bergedorf und dank Ihrer Spenden auf den Weg gebracht wurden. Irmgard Hauschild berichtet über die aktuelle Situation der äthiopischen Juden ▶ **Seite 10**, die durch den Kauf von Getreide von uns unterstützt werden. In der Republik Moldau, weiterhin einem der ärmsten Länder Europas, wird im Winter das tägliche warme Essen in der Suppenküche umso wertvoller für die dortigen Überlebenden ▶ **ab Seite 3**.

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes neues Jahr 2019.

Gabriele Hannemann und Michael Hannemann,

Barbara und Hannes Maier, Irmgard Hauschild und Detlef Rieckmann

Bild Titelseite:

Alexandra K. ist 97 Jahre alt und Akkordeon spielt sie immer noch sehr gerne. Sie erhält über Yad Ruth täglich eine umfangreiche Mahlzeit aus der Suppenküche. Auf der folgenden Doppelseite geht ihr Sohn Eduard mit blauem Schal und blauer Mütze seinen täglichen Weg in die Cantina, um ihr Essen zu holen. Als Dank dafür erhält auch er, ein talentierter, aber armer Künstler, eine Mahlzeit der Suppenküche. Foto Lina Alaia

Republik Moldau

Essen an einem warmen Ort

In der Kantine der Hauptstadt Chişinău essen täglich 40 jüdische Personen. Für eine Stunde am Tag ist die Zeit für die Jüdinnen und Juden geöffnet, die eine warme Mahlzeit benötigen. Sehr viele nehmen dann auch Essen mit nach Hause. Es ist ein Fixpunkt des Tages für die alten Menschen, weil man neben dem Essen auch andere trifft und es die Möglichkeit zur Kommunikation gibt. Dank des engagierten Küchenteams, der Leiterin Ina Seidler und Ihrer Spenden ist dieses Projekt kontinuierlich möglich.

Spendenstichwort: *Suppenküche Moldawien*

Text Gabriele Hannemann Grafik Stefanie Silber Foto nachfolgende Doppelseite Lina Alaia

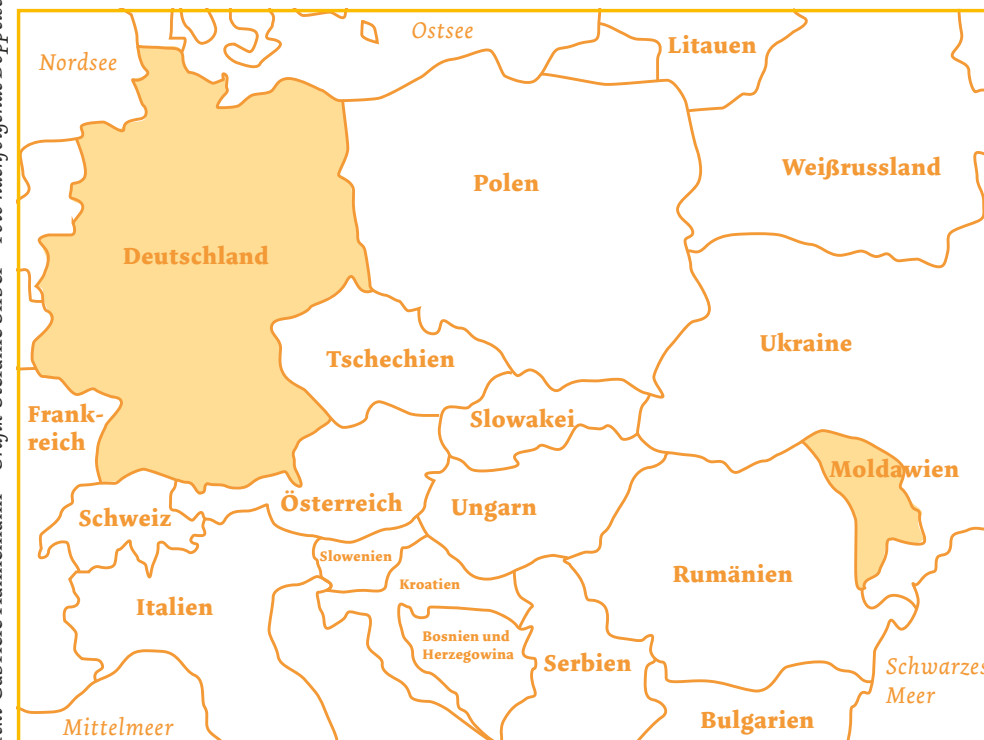
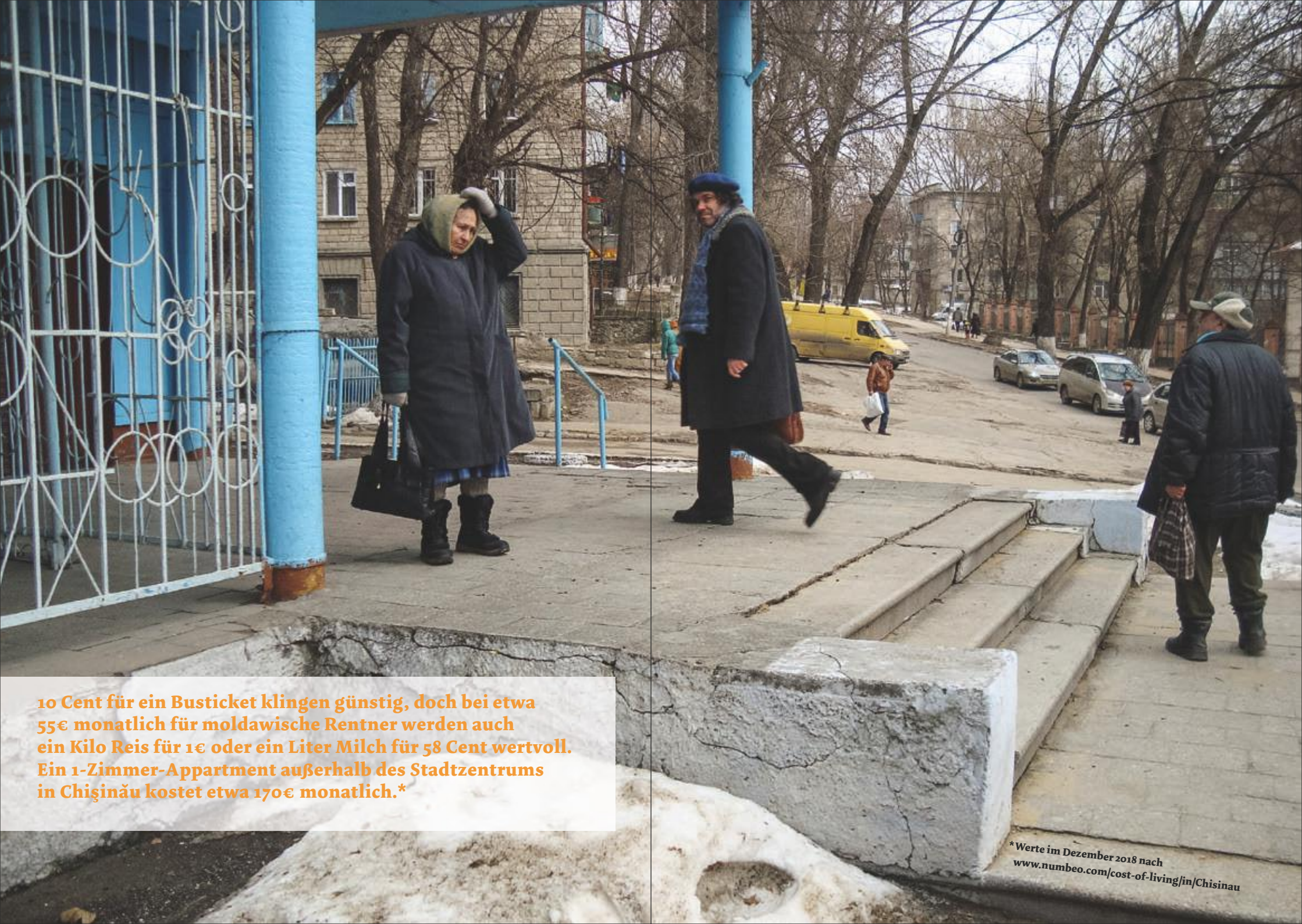


Bild auf der nachfolgenden Seite:
Eingang zur Suppenküche



10 Cent für ein Busticket klingen günstig, doch bei etwa 55€ monatlich für moldawische Rentner werden auch ein Kilo Reis für 1€ oder ein Liter Milch für 58 Cent wertvoll. Ein 1-Zimmer-Appartment außerhalb des Stadtzentrums in Chişinău kostet etwa 170€ monatlich.*

**Werte im Dezember 2018 nach
www.numbeo.com/cost-of-living/in/Chisinau*



Text Gabriele Hannemann, Stefanie Silber Foto Detlef Rieckmann

Ana S. ist gerade gestorben. Ihre Pflegerin wohnt im selben Haus, sodass sie stets gleich zur Stelle sein konnte. Ana S. wurde 1933 geboren, sie war in einem Ghetto in der Ukraine von 1942 bis 1944. Mit ihrem Ehemann kam sie nach Chişinău. Sie litt an Diabetes, auch Wunden an den Beinen mussten versorgt werden. Wir sind froh, dass Ana S. dank Ihnen an ihrem Lebensende eine Erfahrung der Fürsorge und des Miteinanderseins erleben durfte.

Nun werden wir erneut eine Entscheidung treffen müssen, wem aus dem Kreis der Bedürftigen wir diese Hilfe als Nächstes zukommen lassen können.

Spendenstichworte:
*Pflegeprojekt Moldawien,
Blumengruß*

Zur Zeit erhalten zwölf Personen eine Pflegeunterstützung durch uns. Die Frau des früheren 1. Vorsitzenden, Selda R., ist im Oktober 2018 verstorben. Eine weitere Dame aus Sarocca starb vor Kurzem. Der Verband der Ghetto- und Lagerüberlebenden mit dem Vorsitzenden Josef B. kümmert sich darum, drei weitere Bedürftige in das Pflegeprojekt aufzunehmen. Unsere Pflegeprojektleiterin Mira S. aus Chişinău ist leider selbst schwer erkrankt und kann sich nicht mehr alleine versorgen. Ihre Position hat jetzt ein junger Mann übernommen.

Warum ausgerechnet Moldawien?

Im »Land ohne Eltern« leben überwiegend Alte und Kinder, die arbeitende Generation hat fast komplett das Land verlassen.

Die Schoa-Überlebenden sind dort doppelt belastet, sodass wir es als unsere Aufgabe sehen, an diesen Orten der größten täglichen Not zu helfen.

Deutschland

Chanukkapakete für Lettland und Litauen 2018

Wir können die Tradition fortsetzen: 23 Schülerinnen und Schüler des neuen Jahrgangs 10 »Profilklassse Netzwerk« der Gesamtschule Bergedorf bereiteten auch in diesem Jahr wieder die Chanukka-Paketaktion für Lettland und Litauen vor. Sie haben sich wieder mit ihren Eltern und Großeltern zusammengesetzt und gemeinsam überlegt, welche Lebensmittel und Hygieneartikel den Schoa-Überlebenden Freude bereiten würden. **Auch jeweils ein paar warme Wintersocken werden in den Paketen zu finden sein.** Eine lange Packliste ist daraus geworden, die Waren wurden bestellt und in der Schule eingelagert. Für die lettischen Empfänger hat sich die Zahl der Pakete auf 25 verringert, von denen acht Pakete an Retter von jüdischen Überlebenden gehen werden. 90 Pakete gehen nach Litauen. Die Pakete wurden am 15. November gepackt. Am 16. November übernahm wieder die Johanniter Hilfsorganisation den Transport nach Riga/Lettland. Gabriela Parasa nahm mit einem Team die Pakete in Riga entgegen.

Viel komplizierter sah in diesem Jahr der Transport nach Vilnius aus. Nach langer Suche und einigen Ablehnungen haben wir die **Spedition ALBE in Tornesch** gefunden, die unsere Pakete als humanitäre Hilfsgüter kostenlos nach Vilnius transportiert. **Wir sind für diese Zusage sehr dankbar, weil uns auch gleich für die nächsten Jahre der kostenlose Transport zugesichert wurde.** Rozeta Ramoniene und ein Team in Vilnius standen wieder bereit, die Pakete vor Ort entgegenzunehmen und zu verteilen.

Spendenstichwort: Chanukka-Pakete

Text und Fotos Michael Hannemann



All diese Pakete konnten für Chanukka gepackt werden ...



... von diesem Team aus Schülerinnen und Schülern, die (bis auf einen :) mit beiden Händen zupackten!

Dr. Sh. sorgt im Namen von Yad Ruth dafür, dass diese Familie das Getreide Teff erhält und medizinisch grundversorgt werden kann.



Text Irmgard Hauschild Foto Dr. Sh.

Äthiopien

Zur politischen Lage

In Äthiopien ist in der ersten Jahreshälfte 2018 ein neuer Premierminister gewählt worden. Abiy Ahmed setzt sich sehr für Versöhnung mit dem Nachbarstaat Eritrea ein. Es hat sogar schon erste Begegnungen gegeben.

In Äthiopien gibt es etwa 80 verschiedene Volksstämme. Ganz besonders der Oromo-Stamm, die größte Bevölkerungsgruppe, fühlt sich von den herrschenden Amharis ständig unterdrückt. Inzwischen sind aus einem Oromo-Gefängnis die Insassen entlassen worden. Trotzdem hat es massive Unruhen und Aufstände der Oromo-Rebellen gegeben. Die Armee hat hart zurückgeschlagen, und es gab etwa 60 Tote.

Das Land leidet weiterhin unter großem Versorgungsmangel. In Israel hat Premierminister Benjamin Netanyahu aufgrund dieser Notsituation einen weiteren Beschluss gefasst, innerhalb eines Jahres über 1000 Familienmitglieder, die noch in Äthiopien leben, mit ihren in Israel wartenden Verwandten zusammenzuführen. Hoffentlich wird aus diesem bedrucktem Papier bald Realität.

Unsere in Äthiopien betreuten Familien sind sehr dankbar für die Hilfe, die sie von Yad Ruth zum Überleben erhalten. Sie hoffen und bangen, dass sie recht bald ausreisen können.

Spendenstichworte:

Getreideprojekt, Medizin

Jüdische Zeitzeuginnen berichten an Schulen

Vom 5. bis 9. November 2018 berichteten zwei jüdische Zeitzeuginnen über ihr Leben während des Zweiten Weltkrieges in verschiedenen Schulen in Schleswig-Holstein und in Hamburg. Eva Szepesi aus Frankfurt und Halina Birenbaum aus Israel, in Begleitung ihrer Enkelin Yael, sprachen an der Geschwister-Prenski-Schule in Lübeck, der Gemeinschaftsschule Wiesenfeld in Glinde, der Gemeinschaftsschule in Wentorf, der Gemeinschaftsschule in Büchen, dem Gymnasium in Ahrensburg, der Stadtteilschule in Hamburg Bergedorf und am 9. November dreimal an der Hanse-Schule in Lübeck. Die Schülerinnen und Schüler hörten mit Aufmerksamkeit, Würde und Respekt zu. Trotz des hohen Alters machten sich die beiden Frauen auf den Weg, um von ihren Erlebnissen während des Krieges zu berichten.

Halina Birenbaum erzählte sehr bewegend über die Zeit im Warschauer Ghetto und ihre Aufenthalte in verschiedenen Lagern.

Eva Szepesi zeigte einen Film, in dem die Zuschauer drei Generationen ihrer Familie kennenlernen und deutlich wird, welchen Einfluss ihre Erfahrungen der Flucht und Vertreibung und des Lagers auch auf ihre Folgegenerationen haben. Ihre Tochter und ihre Enkelin berichten darin über die Auswirkungen auf ihr eigenes Leben, ein Thema, das als **transgenerationale Weitergabe** inzwischen ein beachteter Teil der Forschung ist von der Psychotraumatologie bis zur Genetik.



Halina Birenbaum und Eva Szepesi

Zeitzeugin Halina Birenbaum in der Stadteilschule
Bergedorf am 8. November 2018



Foto Barbara Maier

Die Vertreibung von Juden aus arabischen und islamischen Ländern (Jüdische Nakba)

Juden in islamischen Ländern hatten nach der Gründung des Staates Israel 1948 immer mehr Probleme. Ihre Lebensbedingungen verschlechterten sich erheblich. In vielen Staaten kam es zu Bombenattentaten, Pogromen, Verhaftungen und Folter. Vom Anfang des Krieges 1948 zwischen Israel und den arabischen Staaten bis etwa 1979 wurden 800.000 bis zu einer Million Juden aus ihren Heimatgebieten in arabischen Ländern vertrieben. Allein 260.000 Juden erreichten Israel zwischen 1948 und 1951, sie machten 56 % der gesamten Einwanderung des neu gegründeten Staates aus. 600.000 Juden aus arabischen und muslimischen Ländern kamen bis 1972 nach Israel.

Am 23. Juni 2014 hat das israelische Parlament ein Gesetz verabschiedet, das den 30. November als jährlichen landesweiten »Gedenktag der Vertreibung von 850.000 Juden aus den arabischen Ländern und dem Iran im 20. Jahrhundert« festlegt. Heute hat etwa jeder zweite Israeli seine Wurzeln in Nordafrika oder dem Nahen Osten.

12. bis 26. November 2018

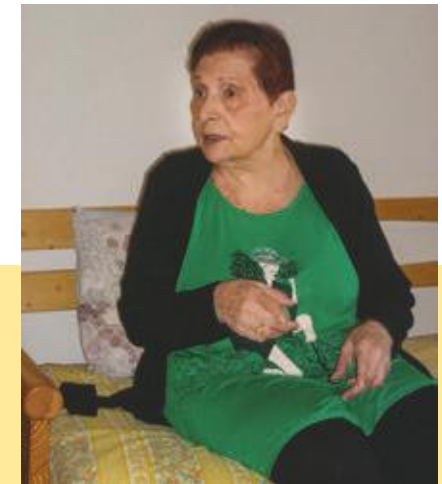
Israel

Aus aller Herren Länder

Barbara und Hannes Maier besuchten unter anderem das Day-Care-Center »Hashlosha« in Bat Yam. Unser Verein unterstützt durch Sozialarbeiter der Einrichtung »Senior Citizenship Center« 30 alte, bedürftige Juden. Mit Mitarbeitern des Teams besuchten wir zwei neu aufgenommene Bedürftige in ihren Wohnungen. 30 Überlebende können dank Ihrer Spenden über Yad Ruth unterstützt werden.

Spendenstichworte: Patenschaft Bat Yam,
Jährliches Abendessen in Holon, Blumengruß

Ilana M. ist 86 Jahre alt und alleinstehend. Sie floh 1951 als 19-Jährige mit ihrem etwa fünf Jahre jüngeren Bruder aus dem Irak aufgrund von Verfolgung durch die arabische Bevölkerung. Zunächst waren sie in einem Kibbutz beschäftigt. Später war sie sechs Jahre als Fabrikarbeiterin in der Metallbranche tätig. Als sie krank wurde, konnte sie nicht mehr berufstätig sein. Ihre Ehe scheiterte. Sie hat keine eigenen Kinder. Durch die Familie ihres Bruders wurde sie unterstützt. Da sie nur wenige Jahre gearbeitet hat, ist ihre Rente minimal. Durch die Unterstützung von Yad Ruth konnte sie sich einen Fernseher kaufen. Sie ist glücklich, da sie so das Gefühl hat, mehr Kontakt zur Außenwelt zu haben.





Bei Fuad L. (Bildmitte) zu Besuch sind Hannes Maier, Yossi H., Anna O. und Barbara Maier (v.l. n. r.)

Fuad L., 81 Jahre, floh als Vierzehnjähriger aus dem Irak aufgrund brutaler Verfolgung der ganzen Familie durch die arabische Bevölkerung. Er war etwa viereinhalb Jahre alt (1941/42), als sein Onkel und seine kleine Schwester vor seinen Augen massakriert wurden. Der Vater brachte den kleinen Jungen zu einer arabischen Nachbarsfamilie, die ihn rettete, indem sie ihn in ihrer Wohnung versteckte. Seit dieser Zeit ist er traumatisiert. Leider ist seine Frau vor einigen Monaten verstorben. Selbst der Papagei trauert. Er hat aufgehört zu singen und zu sprechen.



Text und Fotos Barbara und Hannes Maier

Israel

Ehrenamtliche Hilfe für einen Monat gesucht

Wir suchen für eine Schoa-Überlebende in Holon vom 21. April bis 21. Mai 2019 eine Tag- und Nachtbetreuung. Für dieses Volontariat ist keine spezielle Ausbildung erforderlich. Es geht um ein »da sein« Tag und Nacht, da die Dame fast blind ist, Hilfe im Alltag und in der Nacht benötigt. Sie ist nicht körperlich pflegebedürftig, die helfende Person würde kochen, den Haushalt führen, einkaufen usw. Die Dame spricht deutsch, ein Zimmer in der Wohnung steht zur Verfügung. Die Ausschreibung gilt für einen Monat, da ihre moldawische Pflegerin auf Heimaturlaub ist.

Bewerbungen bitte an yadruth@gmx.de

Deutschland

Zeitzeuge Tswi Herschel

27. Januar bis 1. Februar 2019 Aus Israel wird Zeitzeuge Tswi Herschel mit seiner Tochter Natali anreisen und an verschiedenen Schulen in Schleswig-Holstein seine Lebensgeschichte erzählen, am 29. Januar auch an der Polizeischule in Eutin. Die schleswig-holsteinische Bildungsministerin Karin Prien wird am 28. Januar an einer dieser Veranstaltungen teilnehmen.

»... wohin Du gehst, dahin werde auch ich gehen.«

Ruth 1,16

Für unsere Arbeit sind wir ausschließlich auf Spenden und /oder praktische Mithilfe angewiesen. Wir freuen uns über jede Einladung, um über einzelne Projekte zu berichten oder Informationsveranstaltungen zu gestalten.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:

Yad Ruth e. V.

Postfach 80 10 18

21010 Hamburg

Telefon +49-40-727 85 20

Fax +49-40-722 99 20

E-mail yadruth@gmx.de

www.yadruth.de

Gabriele Hannemann

1. Vorsitzende

Trägerin des VERDIENST-
KREUZES AM BANDE

Michael Hannemann

Geschäftsführer

Wenn Sie unsere Arbeit finanziell unterstützen möchten:

Yad Ruth e.V.

Commerzbank Reinbek

IBAN DE84 2004 0000 0262 6570 00

BIC COBADEFFXXX

Yad Ruth e. V. ist von den deutschen Finanzbehörden als gemeinnützig anerkannt. Spendenbescheinigungen senden wir Ihnen automatisch am Anfang des Folgejahres Ihrer Spende. Bitte senden Sie uns mit Ihrer ersten Überweisung Ihre vollständige Anschrift (gerne auch per E-Mail oder Post), damit wir Kontakt mit Ihnen halten können.

Der Begriff **Holocaust** basiert auf dem griechischen *holókauston* und bedeutet »vollständig verbrannt«. Dadurch werden Juden sinnbildlich als Brandopfer mit Opfertieren vergleichbar, Nationalsozialisten werden in dieser Interpretation sogar zu Priestern. Daher wird inzwischen der Begriff **Schoa** (bibelhebräisch für »Die Katastrophe«) bevorzugt verwendet.

יד רות
Yad Ruth